

Erscheint  
Dienstags und  
Freitags. Zu  
bezahlen durch  
alle Postanstal-  
ten. Preis pro  
Quart. 10 Ngr.

# Weißeritz-Beitung.

Inserate  
werden mit  
8 Pfg. für die  
Zeile berechnet  
und in allen  
Expeditionen  
angenommen.

Ein unterhaltendes Wochenblatt für den Bürger und Landmann.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

## Tagesgeschichte.

**Dippoldiswalde.** Bei der Wahl eines Landtagsabgeordneten im 7. bäuerlichen Wahlbezirke, am 4. d. Mts., ist Herr Erbrichter Jungnickel in Reinholdshayn zum Abgeordneten, und zu dessen Stellvertreter Herr Gutsbesitzer Beholdt in Liebenau erwählt worden.

**Dippoldiswalde.** Die Nachricht von dem Wegfall des seit 1849 eingetretenen Steuerzuschlags wird vom „Dresdner Journal“ dahin berichtet, daß zwar eine Ermäßigung der bisherigen außerordentlichen Steuern, aber kein gänzlicher Wegfall eintreten werde. — Die bisherigen außerordentlichen Steuern betragen nach dem Voranschlage des Budgets für 1855/57 alljährlich im Durchschnitt

273,500	Thlr.	außerordentlicher Grundsteuerzuschlag.
395,383	„	außerordentlicher Zuschlag zur Gewerbe- und Personalsteuer.
157,809	„	Zuschlag zur Schlachtsteuer.
77,200	„	Zuschlag zur Stempelsteuer.

904,342 Thlr. überhaupt.

Erwägt man nun, daß in der nächsten Finanzperiode 1856/57, abgesehen von andern unvermeidlichen Mehrausgaben, die planmäßige Tilgung der Staatsschulden für sich allein alljährlich im Durchschnitt einen Mehraufwand von über 200,000 Thlrn. in Anspruch nehmen wird, so ergibt sich schon hieraus, daß, wenn sämtliche Steuerzuschläge wegfallen sollten, zum Ersatz derselben die übrigen Einkünfte des Staats eine sichere Vermehrung von über 1,100,000 Thlr. jährlich in Aussicht stellen müßten, eine Summe welche wohl auch die kühnsten Hoffnungen übersteigen dürfte. — Das Dr. Journ. behält sich vor, über die vaterländischen Finanzverhältnisse — den Rechenschaftsbericht pro 1852/53 und das Budget pro 1855/56 — demnächst weiter auszusprechen.

\* **Altenberg, am 11. Novbr.** Man wollte von mehreren Seiten prophezeihen, daß man, gleich den Hirten auf Bethlehems Gefilden, zu Weihnachten noch das Vieh weiden würde. Optische Täuschung: die sonnigen Tage haben sich in rauhe Nebel, die letzteren jedoch in Schneewetter verwandelt, und wie es scheint, zieht dasselbe schon jetzt Präliminarien zu Schlittenbahn. — Das Hänichener Bergmusikchor unter der Direction des Hrn. Boshardt, dessen Leistungen von Dippoldiswalde aus schon rühmlichst anerkannt wurden, hat am 8. d. Mts. im Flemming'schen Saale hier selbst ein Concert gegeben und mit seinem Spiele bei der großen Menge der Zuhörer alle Ehre eingelegt.

## Aus Glashütte.

Ende October 1857. Auch die hiesige Kirchengemeinde feierte in den verflossenen schönen Herbsttagen ihr Kirchweihfest, wie so viele Gemeinden des Vaterlandes. Ob schon weder der Tag, noch das Jahr der Begründung und Einweihung hiesiger Kirche genau bekannt sind, so weiß man doch so viel, daß Herzog Georg von Sachsen im Jahre 1511, am Freitage nach der Osterwoche, einen offenen Brief ausstellte, worin er beurkundet: „Nachdem Wir Nicol Scheimb's Gut in der Glashütte, darauf Wir zu Gottes Ehren eine Kirche und andere Gebäude setzen lassen wollen, käuflich an Uns bracht, — welche Guth bishero von einem Pfarrer zu Reinhardsgrimma zu Lehn gegangen, ihm auch jährl. 30 Gr. Zinse gereicht hat — damit der ihige und künftige Pfarrer daselbst mit einem andern Gathe wiederum vergnügt werde, haben Wir ihm ein Gut in der Schlottwitz gelegen, so ihund Hans Münch und Uns auch mit Lehn und 30 Gr. zustehet, aus Unserm Amte Birna dahingegeben und zugeeignet, auch solch Guth mit Lehn und Zinse bereits an den ihigen Pfarrer Nicolaum Decennes gewiesen, also daß er und seine Successores an der Pfarre solch Guth fortan verleihen, auch die Zinse der 30 Gr. davon heben sollen und mögen, allermassen er vormals an dem Gute in der Glashütte zu thun besugt gewesen.“ — Bald darauf ist wahrscheinlich der Kirchenbau begonnen worden; doch war Anfangs nur „eine geringe Kapelle“ aufgeführt worden, welche als Filial zur Kirche zu Johnsbach gehörte. Auf des Herzogs Georg ausdrücklichen Befehl erhielt jedoch im Jahre 1519 der damalige Gollator, Christoph von Bernstein, auf Jonasbach, Bärenfels, Raundorf und Schmiedeberg, im Befehle des Pastors zu Johnsbach, die baare Summe von 40 guten Schocken (= 100 Thlr.) und gab dagegen die zu seiner Lehnkirche in Johnsbach gehörige Bergkapelle in Glashütte los. Der Dezem, sowie das Dyfergeld, blieben jedoch dem Pfarrer zu Johnsbach, ebenso die Zechpfennige dem dasigen Schulmeister. Die Zinsen jener als Kapital angelegten Loskaufsumme wurden dem Pfarrer in Johnsbach zugewiesen und die Kapelle zu Glashütte in eine für sich bestehende Pfarrkirche verwandelt. Sie blieb aber des ungeachtet noch einige Zeit von Johnsbach abhängig. Denn da man nicht alsobald einen eignen Pfarrer für sie anstellen konnte, so wurde dem Johnsbacher Sacellano (Kaplan) jeden Sonntag 1/2 Galden aus der Glashütter neuen Kirche gegeben, wofür er eine Messe zu halten hatte. Doch schon im Jahre 1520 machte man Anstalt, anstatt der kleinen Kapelle „eine rechte Kirche nach heutiger Gestalt und Capacität“ in Glashütte zu bauen. Es geschah dieß — wenn auch vielleicht nur zum Theil — mittelst der Ausbeute der vielen ergiebigen Silbergruben; da von jeder derselben der Kirche